

Get together - Bern, Bundesplatz, 17.8.2013, 17.00 Uhr

Chars amitgs della lingua et della cultura rumantscha,

Cari amici della Svizzera italiana,

Chers amis de l'esprit d'ouverture,

Liebe Freundinnen und Freunde des Austauschs zwischen Sprachen und Kulturen,

Dear friends,

Ich danke den Organisatorinnen und Organisatoren für die Einladung in Eure kleine Schweiz auf dem Bundesplatz, die den Vorteil hat, dass man sich mit wenigen Schritten von einer Sprachregion zur anderen bewegen kann.

Je viens d'une ville, Fribourg en français ou Freiburg en allemand, où l'on vit cette petite Suisse au quotidien, avec essentiellement deux langues nationales, et des échanges entre langues et cultures, mais aussi des peurs et des craintes de l'autre. Il y a quelques années, une dame est venue me voir à un stand dans le cadre d'une campagne électorale, m'a demandé des cartes à distribuer dans son immeuble - et est revenue un demi-heure plus tard en me ramenant toutes les cartes en disant: "écoutez, je vous ramène vos cartes; je voterai quand même pour vous, mais je ne peux pas les distribuer; vous avez écrit 'bilingue' sous votre nom, ça va vous nuire". C'était gentil, mais il y avait dans ces propos la peur de l'autre, la méfiance aussi face à la personne qui ne se dit pas exclusivement d'une langue et donc d'une culture. Dans un pays où une personne sur cinq déclare plusieurs langues principales, il nous reste passablement de travail à faire pour surmonter ces craintes et ces méfiances qui sont malsaines pour notre société et qui nous empêchent de nous développer.

Mit dem heutigen Fest hier auf dem Bundesplatz tragen Sie bei, diese Ängste und das Misstrauen gegenüber dem anderen zu überwinden. Der Schweizer Wohlstand ist - im Gegensatz zu dem, was uns einige weismachen wollen - nicht auf unser Inseldasein, sondern ganz wesentlich auf unser Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen, auf den Austausch

zwischen ihnen und aus der daraus entstehenden Offenheit begründet. Wir tragen hier und heute alle im Kleinen dazu bei - aber um zu wirken, müssten wir dies über Jahr und im ganzen Land pflegen.

Bevor ich auf diesen Punkt zurückkomme, möchte ich kurz einen Rückblick machen. Wer nicht weiss, woher er kommt, weiss auch nicht, wohin er geht - und warum er oder sie es tut.

Die Schweiz war nicht immer ein mehrsprachiges Land. Zum mythischen Zeitpunkt der Rütlichschwurs 1291 wurden wohl ausschliesslich Innerschweizer Dialekte gesprochen, und die meisten Anwesenden hier auf dem Platz kommen aus Gegenden, die damals entweder als Feindesland oder als fernes Ausland betrachtet wurden. Die allermeisten von uns wären auf der Rütliwiese vor über 700 Jahren nicht willkommen gewesen.

Le pays plurilingue que nous connaissons aujourd'hui s'est construit progressivement, souvent par des conquêtes, et il a fallu attendre plusieurs centaines d'années après le mythique serment du Grütli pour que les premiers territoires italophones, puis francophones et de langues romanches rejoignent la communauté suisse d'Etats largement indépendants qui formaient alors notre pays - mais l'allemand est resté la seule langue officielle de la Suisse pendant plus de 500 ans.

Beaucoup plus tard, au XIX siècle, lorsque la plupart des Etats européens se sont constitués sous leur forme actuelle, ils ont généralement accomplis des efforts importants pour éradiquer ou marginaliser les langues minoritaires respectives, et la Suisse a fait figure d'exception en consacrant le principe de l'égalité des langues, dans la Constitution de 1848, au moment de la création de notre pays en tant qu'Etat - donnant ainsi un statut de langues officielles au français et à l'italien.

Diese Gleichstellung der Sprachen kommt nicht aus dem Nichts. Sie ist ein Kind der französischen Revolution. Was in Frankreich zur weitgehenden Ausradierung von Regionalsprachen geführt hat, bewirkte in der Schweiz das Gegenteil: das Ideal der Gleichheit, das unter anderem aussagt, dass wir vor dem Gesetz alle gleich sind, hat bei uns und in unserem föderalistischen Staat mit verschiedensprachigen Kantonen dazu geführt, dass Bürgerinnen und Bürger aller Landessprachen gleiche Rechte erhalten haben - in ihrer jeweiligen

Kantonssprache deutsch, französisch oder italienisch. Das Rätoromanische ist erst viel später dazu gekommen.

In den letzten hundert Jahren hat sich im zahlenmässigen Verhältnis zwischen den Landessprachen wenig verändert. Das Deutsche geht langsam zurück, Französisch und Italienisch nehmen zu - die Schweiz romanisiert sich also leicht - und das Romanische ist von verschiedenen Sprachen wie serbokroatisch, albanisch, portugiesisch, englisch, spanisch und anderen Sprachen überholt worden.

Wir haben heute in der Schweiz vier Landessprachen, und daneben zahlreiche andere, mit den wir uns auseinandersetzen müssen, weil es uns im Alltag betrifft: sei es in der Schule, wenn ein Kind aufgenommen wird, das keine Landessprache kennt, im Spital, wenn die Patientin - oder der Arzt - unsere Sprache nicht spricht, und in zahlreichen Situationen in unserem Alltag.

Ich möchte hier einen Gedanken aufnehmen, den der deutsche Dichter und Philosoph Johann Wolfgang Goethe vor fast zweihundert Jahren geäußert hat: "Wer fremde Sprache nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen". Erst, wenn wir eine andere Sprache, eine andere Kultur kennenlernen, können wir feststellen, was an unserer Sprache und unserer Kultur eigen ist, was unsere Identität ausmacht. Wir haben in der Schweiz die Chance, diese Suche nach dem anderen und damit nach uns selbst auf recht kleinem Raum betreiben zu können - zu unserer individuellen Bereicherung, aber auch zum Wohl des Landes.

La Confédération et certains cantons font des efforts pour que les échanges entre nos communautés linguistiques puissent avoir lieu: par des échanges scolaires, dans les différents domaines de la culture, par l'enseignement des langues, le soutien aux cantons plurilingues et aux langues romanche et italienne, ou encore par les mesures d'encouragement des cultures régionales. Dans le domaine de la recherche, on constate parfois même dans les domaines des sciences naturelles, qui devraient en théorie être assez indépendants des spécificités culturelles, que des approches méthodologiques peuvent varier entre culture de recherche francophone et germanophone ou italophone - et que les échanges entre ces approches ont un côté enrichissant parce qu'ils remettent chacune et chacun en question. **La force de chaque individu et de**

chaque société réside pour une part essentielle dans sa capacité de se remettre en question - et l'échange avec l'autre est la meilleure manière pour y parvenir.

Die Schweiz kann und soll mehr dafür tun, insbesondere mit zusätzliche oder verstärkten Massnahmen in folgenden Bereichen: Austausch zwischen SchülerInnen mit Möglichkeiten auch für Lehrlinge, Sprachunterricht prioritär in den Landessprachen, LehrerInnenbildung / LehrerInnenaustausch, Austausch von Kulturschaffenden, usw.; in den Budgets von Bund und Kantonen haben die dafür vorgesehenen Ausgaben nach wie vor ein Mauerblümchendasein . Schon kleine zusätzliche Beträge könnten hier, wenn gut eingesetzt, eine gute Hebelwirkung entfalten.

Es muss nicht immer ein superteures Projekt sein; vor einigen Jahren haben die Kantone Waadt und Zürich beschlossen, jährlich 1000 Schülerinnen und Schülern zu erlauben, den jeweils anderen Kanton während fünf Tagen zu entdecken. Diese Zeit war kurz, doch wurden die individuellen Kontakte zwischen den französisch- und deutschsprachigen SchülerInnen bereits Montage im Voraus unter anderem per Mail gepflegt; das inzwischen gestorbene Projekt ermöglichte es selbstverständlich nicht, die andere Sprache zu lernen, aber den anderen zu entdecken, über die Essgewohnheiten, der in welschen Schulen im Gegensatz zu den gängigen Vorurteilen oft strengeren und in deutschen oft weniger strengen Disziplin, usw.

[[eine kleine Klammer...]]

Ein Waadtländer Kantonsrat hat mir in mehreren Sitzungen von der Ordnung und der Disziplin in den Schulen der Deutschschweiz vorgeschwärmt - bis er einmal die Gelegenheit hatte, eine Berner Klasse zu besuchen, sehr enttäuscht zurückkam und mich dann fragte: warum lernen die trotzdem besser als bei uns? Ich weiss nicht, ob er die Antwort inzwischen gefunden hat, aber die Tatsache, dass er sich die Frage gestellt hat, hat ihn gezwungen, seine Gewissheiten in Frage zu stellen - und das war schon ein grosser Schritt für ihn und für unsere Diskussionskultur.

Bei den gerade erwähnten fünftägigen Austauschprogrammen wurde gesagt: aber in fünf Tagen und mit ein paar Mails lernen die doch die andere Sprache nicht! Das stimmt natürlich, aber wir müssen uns überlegen, was das Ziel ist:

Die perfekte Beherrschung möglichst vieler Sprachen - oder die Fähigkeit, mit Menschen aus anderen Sprachen und Kulturen zu kommunizieren. Der Holländer Linguist Jan DeLoof hat es ganz einfach zusammengefasst: "Sprache ist menschlich, und also unvollkommen".

Zur Zeit gibt es vor allem in der Deutschschweiz Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Parteien, welche die unmögliche Sprachperfektion als Vorwand nehmen, um Sprachlehrverbote zu fordern: es darf in den ersten Klassen nicht Hochdeutsch gesprochen werden, es darf in der Primar- oder gar in der Sekundarschule nicht Französisch oder Englisch gelernt werden, usw. Die Westschweiz hat vor zwei Jahren einen Lehrplan für die Schulen verabschiedet, der bei den Zielen fürs Deutsch und fürs Englisch sehr anspruchsvoll ist; das wird in der Praxis nicht einfach werden, aber wir versuchen es, und sollten uns noch die entsprechenden Mittel dazu geben.

Es darf nicht sein, dass in der Deutschschweiz das Lernen von Sprachen zurückgeschraubt wird; das würde allen schaden, die zum Teil durchaus mit Schwierigkeiten und weit weg von der Perfektion Sprachen lernen, und es würde unserem Land schaden, weil unsere Mehrsprachigkeit einen wesentlichen Teil unserer internationalen Attraktivität ausmacht. Ich möchte Sie aufrufen, sich unabhängig von Ihren politischen Überzeugungen in Ihrer Region für guten Sprachunterricht mit dem Ziel der gegenseitigen Kommunikation einzusetzen!

Oggi, l'importanza dell'inglese non è contestata - tuttavia la padronanza di una seconda lingua nazionale resta un'esigenza centrale per almeno tre motivi:

- a) la lingua è cultura: conoscere la lingua dei sui vicini significa anche conoscerne la cultura e le caratteristiche e manifestare interesse per la loro realtà;
- b) La padronanza di un'altra lingua nazionale contribuisce in maniera essenziale al mantenimento della pluralità delle lingue in Svizzera e alla coesione nazionale;
- c) Queste conoscenze linguistiche sono un vantaggio incontestato in vista di un'attività professionale nelle amministrazioni e nei settori economici attivi soprattutto nel mercato interno.

Goethe a dit qu'il faut connaître d'autres langues pour connaître la sienne - et sa culture - mais il n'a pas dit la réciproque. Et pourtant, elle est vraie aussi. Comme un arbre qui a besoin de racines solides pour grandir - sous peine de finir en bonsaï - nous avons besoin de connaître nos racines, notre propre culture, de savoir quelles sont ses richesses. C'est ce qui nous donne les compétences et l'assurance pour nous ouvrir à d'autres. Cela vaut tant pour nos langues et cultures nationales que pour les langues et cultures des jeunes qui arrivent en Suisse. Même si cela peut paraître paradoxal, ils ont d'autant plus de facilité à s'intégrer à notre société qu'ils ont l'occasion de mieux connaître leur culture d'origine. C'est la raison pour laquelle la suppression des cours de langue et culture d'origine pour les Portugais, Albanais et autres dans de nombreux cantons ne va sans doute pas faciliter l'intégration et les échanges, mais les rendre plus difficiles. Si nous voulons faire avancer les idéaux qui nous réunissent aujourd'hui sur la Place fédérale, nous avons là aussi un chantier auquel nous devons nous atteler.

Bevor ich schliesse, möchte ich Ihnen eine kleine Übung empfehlen, die Sie ohne jegliches Material hier, beim Aareschwimmen oder im Zug aufnehmen könnt: Suchen Sie sich in Ihren jeweiligen Sprachen fünf oder zehn Wörter aus, die Sie als unübersetzbar erachten, und tauschen Sie sich darüber aus: Sie werdet sehr viel über Ihre eigene Kultur und Ihre Werte lernen, wie auch über die Kultur und die Werte Ihrer anderssprachigen Kolleginnen und Kollegen.

Il mantegniment e la promoziun da la diversidad linguistica dumonda natiralmain er in engaschament – per part encunter soluziuns economicas e simplas ed encunter l'indifferenza culturala – ma per ina valur effectiva individuala e collectiva, per il rinforzament da las linguas naziunalas e per l'identitad plurilingua da noss pajais.

Eviva la Svizra plurilingua et il barat tranter sias culturas!

Grazie - Merci - Ich wünsche Ihnen allen noch ein schönes Fest hier auf dem Bundesplatz!